Bericht vom diözesanen Kolpingpilgertag 2021: **Aufbrechen**

Stahlblauer Himmel – goldener Oktober – die besten Voraussetzungen für diesen diözesanen Kolpingpilgertag am 9. Oktober von Oberndorf nach Wendelsheim. **„Wer Aufbricht, der kann hoffen … das Land ist hell und weit“** – dieses Schauspiel bot uns die Natur, diesen Spannungsbogen betonten die Impulse beim Kreuz an der Oberndorfer St. Ursula-Kirche, auf dem Kreuzweg zur Tannenrainkapelle, dann die Kapelle selbst mit ihrer Geschichte, die farbig werdende Natur durch die Wälder, der Steinbruch und der Märchensee in

Wendelsheim, die Aussichtsplatte mit ihrem grandiosen Blick in die Weite und in die Weinberge, in denen gerade Lese war. Unseren Dank brachten wir in der Wendelsheimer Kirche dar und genossen dann die Gastfreundschaft im Wendelsheimer Gemeindehaus zum Spätnachmittagsvesper.

20 Kolpinggeschwister und solche, die es in Zukunft vielleicht noch werden, waren in internationaler Gemeinschaft von Schwaben, Badenern, Mitbürgern aus Südindien und aus verschiedenen afrikanischen Ländern aufgebrochen, um sich entlang des Martinusweges inspirieren zu lassen von den Themen, die die Orte am Weg uns anboten. Unser Kolpingbruder Rolf Seeger aus Rottenburg, ein erfahrener Martinuswegkenner und begeisterter Pilger führte uns und erschloss uns die Geheimnisse des Weges. Das Geistlich Leiten-Team des Diöezesanverbandes des Kolpingwerkes Claudia Hofrichter und Walter Humm stellte die **Bezüge zu Adolph Kolping** und seinem Auftrag an uns heute her.

AUFBRECHEN – das verband alle Orte miteinander. Uns wurde bewusst wie sehr unser Leben eine beständige Aufbruchsgeschichte ist – unser persönliches Leben, als auch die gesellschaftlichen, politischen und weltweiten Entwicklungen. Es ist gerade Aufbruchsstimmung nach den Wahlen. Es herrscht große Euphorie für die Ampelkoalition. Es ist Aufbruchsstimmung in unserer Kirche, selbst wenn wir den Anzeichen manchmal nur schwer Glauben schenken können. Es ist Aufbruchsstimmung im Kolpingwerk – ein Zukunftsprozess, der ein weiterentwickeltes Leitbild hervorbringen wird, ist in vollem Gange. Es ist Aufbruchsstimmung in unseren Kolpingsfamilien, die nach der Höhe der Pandemie wieder zum Leben erwachen. Und jede und jeder einzelne von uns beginnt neu aufzubrechen.

Das Lied „VERTRAUT DEN NEUEN WEGEN“ und der **Blick des Gekreuzigten vor der Ursula-Kirche** begleiteten uns durch den Tag. Dieser Jesus am Kreuz, der noch nicht gestorben ist und uns fragend mit weiten offenen Augen anschaut. Wir überlegten, was Jesus uns wohl heute von Kreuz herab sagen würde und mitgeben in unser Leben. –

Den **Kreuzweg** zur Tannenrainkapelle mit seinen schlichten und ausdrucksstarken Bildern gingen wir als Kreuzweg der Schöpfung. Die einzelnen Stationen verbanden sich mit einem Nachdenken über unseren Umgang mit der Natur, die so bedroht und geschunden ist. Auch da ist ein Aufbrechen angesagt, das Veränderungen in unser persönliches Leben als

auch in unser gesellschaftliches und wirtschaftliches Handeln bedeutet
– noch viel mehr Aufbruch als das, was bereits geschieht. Es geht um das Gemeinwohl. –

Die **Tannenrainkapelle** ist ein Schmuckstück auf der Höhe zwischen Oberndorf und Wendelsheim. Wie viele Kapellen, die kurz nach den Krieg gebaut wurden, verdankt sie sich einem Versprechen der Oberndorfer während des Krieges. Würden sie bewahrt werden, wollten sie zum Dank eine Kapelle auf dem höchsten Punkt sichtbar über das Land errichten. Jede Hand war damals gefragt. Alle brachen auf und halfen mit, schleppten die Steine auf dem Kopf nach oben – und so manches Mädel fand dabei seinen Burschen fürs Leben und umgekehrt.

Die Kapelle ist Maria geweiht, die bunten Fensterbilder stammen vom Ulmer Künstler Wilhelm Geyer, der viele Kirchen in der Region ausgestaltet hat. Das Thema **Friede** bewegte uns hier oben. Immer wieder aufbrechen zum Frieden und zu unserem persönlichen Friedensdienst: *„Ich bitte Gott jeden Tag: Schenke deinen Frieden in mein Herz. Denn „Gott ist Friede“. Ich bitte Gott jeden Tag: Hilf mir heute zu einer Friedenstat. Denn Gott weiß besser als ich, wo und wie ich Frieden stiften kann.“* – Der **Steinbruch bei Wendelsheim** rückte das Thema Kirche in den Mittelpunkt, denn aus den Steinen dort wurden die Wendelsheimer Kirche und andere Häuser erbaut. An unserer weltweiten Kirche zu bauen, ihre Strukturen zu reformieren und den vielfältigen Reformstau in der Kirche endlich entschieden anzugehen. In internationaler Perspektive gesehen wurde dieses Thema noch einmal besonders interessant. Was uns in Deutschland fast zerreißt, ist in den Kirchen in afrikanischen Ländern und in Südindien noch kein Thema. Diese Unterschiede dürfen sein, doch in Deutschland brauchen wir Veränderungen, wenn das Evangelium eine Chance haben soll, bevor die Kirchenmitglieder weiter aufbre-

chen und ausziehen aus der Kirche. Wir verbanden mit diesem Ort unsere Träume von einer Kirche, die in Zukunft Bestand hat. *„Das Christentum ist nicht für die Betkammern da, sondern wir sind dazu bestimmt, die Zeichen der Zeit zu sehen und zu handeln“*, so dachte Kolping. –

Der **Märchensee** brachte einfach ein Staunen hervor. Seine Lage, das Licht, das Grün des Sees und natürlich seine geheimnisvolle Geschichte: Über Nacht ist er entstanden und begrub in sich die Werkzeuge der Männer, die im Steinbruch arbeiteten. Und man erzählt sich, dass sich die Natur zurückgeholt hat, was ihr gehört und die Ausbeutung im Steinbruch auf diese Weise stoppte. Auch ein Aufbruch, eine Umkehr. –

An der **Aussichtsplatte in der Nähe des Sees** genossen alle den Blick in die Weite und in die Weinberge. Das Thema Europa kam hier in den Blick, die Aufbrüche, die nötig sind, um Europa weiterhin zusammenzuhalten und wir lernten die Geschichte der europäischen Flagge kennen. –

In der **Wendelsheimer Kirche** angekommen war dann die Frage: „Was hat mich heute zum Aufbrechen verführt und was hat mich heute genährt?“ Der Dichter und Kabarettist Hanns Dieter Hüsch würde es vielleicht so sagen. *„Im Übrigen meine ich, Gott, der Herr, rufe in uns alle guten Dinge und Gedanken wieder wach, die in uns schlummern durch die Jahrtausende in Herz und Hirn und Leib und Seele.“*

„Wer Aufbricht, der kann hoffen … das Land ist hell und weit“ – das haben wir gespürt und das geben wir nach unserer Rückkehr in unseren Kolpingsfamilien weiter. Rolf Seeger gilt unser herzlicher Dank und all denen, die den Tag ermöglicht haben. Günther Fahrner und Emund Morath und allen anderen im Hintergrund.

Text: Claudia Hofrichter

Fotos: Claudia Hofrichter